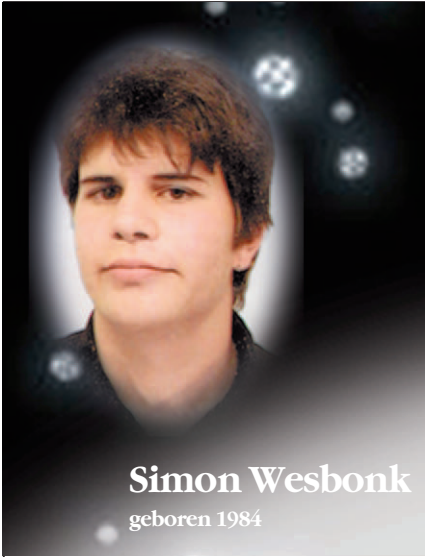




Simon, mein Sofin

Du liessst mich an einem November-sonntag erstmals das grösste Glücksgefühl erleben, Mutter zu sein. Dich, dieses lebendige Wunder menschlicher Miniatur in Perfektion in den Armen zu halten, brachte mich der Gewissheit näher, dass zu all dem wissenschaftlich Fassbaren eine übergrosse Macht den weisen Plan und Anstoss gegeben haben muss.

Dein Dasein hat mich überwältigt, schenkte mir einen Schlüssel zum ewigen Rätsel, welches jeder Mensch über eine Glaubensform fassen und lösen möchte. Dieses Rätsel um uns hat Pläne, die wir nicht immer verstehen. Gerne nehmen wir die passenden und stimmigen aus menschlicher Sicht an.

Wie aber können wir einen Sinn in der Planung finden, wenn ein Leben am Ziel sein soll, das nur wenige der üblichen Teiletappen abhaken kann?

Wir sind es zudem gewohnt, auf Ziele länger hinzuarbeiten, dieses aber entzieht sich unserer Selbstbestimmung.

«...morgen früh... wenn Gott will... wirst du wieder geweckt...»

«Guten Abend, gut Nacht...» Oft habe ich dich und deine Geschwister mit diesem Wiegenlied dem Schlaf übergeben. Immer flackerte an dieser Stelle aufmüpfig die Überzeugung auf, dass Gott nur ein Aufwecken geplant haben kann. Die allesbestimmende, rätselhafte Macht liess dich denn auch zu einem jungen Mann heranreifen.

Ich durfte dich beinahe 22 Jahre begleiten. Du hast darin allen um dich bewiesen, dass ein genussvolles, stimmiges Leben auch selbststeuernd ab Kleinkindalter erobert werden kann.

«Leben und leben lassen.»
Das war dein Lebensmotto.

«Jeder so, wie er mag» und du, Simon, mochtest – Technik!

Sie faszinierte dich so unerklärbar früh, nicht alterstypisch, dass ich oft dachte, du seist mit der Mission, sie zu ergründen, in die Welt geschickt worden. Nach Wellenbadbesuchen wurde über die Wellenproduktion berichtet, von der Chilbi trugst du Erkenntnisse über alle Bahnantriebe nach Hause. Gotti Ida und Götti Sepp haben deine Leidenschaft über Festtagsgeschenke optimal unterstützt, Sepp führte dich auch zu Realobjekten bis hin zum Skilift-Betreiben. Dass du zu seinen Geburtstagen schnell zum Bäcker mutierst, beweist deine Wertschätzung für ihn als treuesten Begleiter. Er und viele andere haben dein besonderes Wesen entdeckt, deinen Standpunkt positiv verstärkt und dich deine Lebensspur mit noch festerem Auftreten setzen lassen.

Nach Lokomotiven, Dampfschiffen, Bahnen... stand bald Elektronisches im Zentrum: Funk, Pager, Handy, Video, Ferngesteuertes und Computer. Diese Geräte gemeinsam mit Schulkollege Sascha zu erkunden und auszutesten, war dir ein Hochgenuss. Diverse Teile aus dieser Sparte füllten unseren knapp bemessenen Wohnraum. Alle ehrlichen Bezugsquellen hast du ausgeschöpft bis hin zu Schuttmulden. Ab und zu durfte ich unter deiner gestrengen Kontrolle noch Nützliches vom Überlagerten trennen und der Entsorgung zuführen.

Neuerzeugnisse wurden in Fachschriften entdeckt, ehe sie im Verkaufsangebot lagen. Wir waren ultramodern unterwegs mit dir – früher im «www» als die meisten. Du hast die Computerentwicklung vorausgeahnt, und schon als Achtjähriger dein Berufsziel in PC-Nähe formuliert.

Als Mutter kam ich häufig an die Grenzen. Du warst zwar beinahe ein zu ausgeglichenes, fröhliches, sich anpassendes Kind, das die Harmonie liebte und Streitigkeiten auswich. Benno, als fast Gleichaltriger, hätte gerne ab und zu mit dir die Kräfte gemessen. Eitel Wonne war unter uns, wenn ich dich nicht in die Vielfalt des Lebens hätte weisen wollen, damit allen deinen geschenkten Anlagen Fördern-des begegnet wäre.

Erziehen, hinziehen zu einem Thema, das nicht zu deinem Lebensprogramm gehörte, war über alle pädagogischen Mittel unmöglich. «Mami, ich muss nicht so wie alle anderen, mir gefällt es», musste ich immer wieder akzeptieren.

«Geh nicht nur die glatten Strassen; geh Wege, die noch niemand ging, damit du Spuren hinterlässt und nicht nur Staub.»
A. de Saint-Exupéry

Wenn allerdings dein Mittun zur Freude oder Stützung eines andern beitrug, warst du zu gewinnen. So begleitetest du beispielsweise Jana an einen Sportanlass, obwohl du deswegen auf ein eher seltenes Festmenü im Restaurant verzichten musstest.

Ich habe auch noch das Brieflein jener Mutter, welche deinen häufigen Einsatz zum Schutz eines geplagten Schülers verdanken wollte. Sowieso wuchsen dir Flügel, wenn du helfen konntest. Du standst so stabil mit deinem Sonderprogramm im Leben, dass du nicht angreifbar warst. Widerfuhr dir Gemeines, du hast niemandem geziirt. Mit krassen Argumenten war dir kein vernichtendes Urteil über irgendwen zu entlocken.

Wenn sie Streiche ausheckten, hätten Gleichaltrige lieber einen dynamischeren Lausbuben als den wohlbedachten Simon bei sich gehabt. Geradlinig, stimmig für dich, ohne jemanden zu beeinträchtigen, bleibst du unterwegs. Keine Alkohol-, Rauch- oder pubertäre Rebellionsphasen musste ich auffangen.

Wirtschaftliches Denken war dir kein Ansporn. Deine Arbeit als Informatiker musst du als Hilfe beim Problemlösen gesehen haben, der Erwerb war zweitrangig. Als Lehrling gabst du den Kunden gar Tipps, was dein Chef gerne übers Geschäft geleistet hätte. Dagegen plagte dich dein Gewissen, ob es wohl toleriert werden würde, wenn du bis spät in die Nacht hinein als Angestellter der Stadt Zürich gewirkt hast.

Dein Beruf als Informatiker war dir Ellixir, Leidenschaft total.

Doppelt gefreut auch, weil sich ab der Berufslehre Personen um dich scharten, die einem ähnlichen Computersog folgten. Du durftest fachsimpeln, was du aber auch tatest, wenn das Gegenüber nicht vom Fach war.

Autodidaktisch hast du dir viel Know-how geholt. Buch und Notebook in der Nähe, dazu DVD oder TV im Hintergrund, als Alternative Musik per MP3, so warst du in der Freizeit tagumspannend anzutreffen. Du hast Projekte ausgeklügelt und ausgeführt, an deren Machbarkeit nicht einmal dein Informatiklehrer glaubte.

Viel Wissen kam so zusammen. Gerne gabst du Auskunft in blumigster Sprache. Geprägt wurde sie auch durch die Darbietungen diverser Comedy-Stars, die dich faszinierten. Besonders witzige Stellen baustest du in deine Alltagssprache ein oder es waren Lautmalereien zu hören, die eindeutig einem «schrägen» Komödianten zuzuordnen waren.

... Dabei besonders intensiv deine tiefblauen Augen bei dunklem Haar zu entdecken, war Glück.

Jammern war dir fremd und du hättest vielfältige Gründe dazu gehabt. Ob ich daher, mangels Mitteilung, ein mögliches Unwohlsein in

den ersten Novembertagen nicht erkannt haben könnte, werde ich nie erfahren?...

Als unser stützender «Mann im Haus», als allzeit hilfsbereiter, treusorgender Bruder («Guter Hausgeist» BENNO) hast du unseren Festmonat gestartet. – Den 19., 12. und deinen 22. Geburtstag galt es zu feiern, am 9., 11. und 19. November. Du engagierstest dich sehr, damit alles gefreut käme.

Zu sehr aber bezüglich Schenken, denn ein Notebook fürs Studium deiner Schwester musste ich dir ausreden. Dazu habe ich dich umarmt – wie lange nicht mehr –, fest gedrückt, dir gesagt, wie überaus lieb du seist, dich dabei erneut aufgefordert, etwas mehr Egoist zu sein.

Am Mittwoch gingst du mit Jonas auf Einkaufstour nach Zürich, um einen Rückenpanzer zum Schutz beim Snowboarden als Geschenk zu holen. Genüssliches im «geschwungenen, gelben M» durfte nicht fehlen.

In der Nacht auf Donnerstag, zu Janas Geburtstag hin, wurde der online bestellte iPod, das «angemessenere Geschenk», eigenhändig verpackt und Bildmaterial gescannt, um am Abend mit ihren Paten ein wenig in die Vergangenheit blicken zu können. Da durftest du letztmals als PC-Fachmann auftreten und erfreuen.

Über die Beamer-Präsentation, anlässlich des achtzigsten Geburtstages von Dädä Lienert im März 2006, kennen viele Verwandte meinen grossen Simon in seiner ganzen Persönlichkeit. Ich fühle mich getragen, sie können näher mitfühlen, wen ich nun vermissen muss.

Am Freitag, kurz vor Mitternacht, hast du noch kontrolliert, ob der Essplatz für Jonas feierlich genug daherkomme. «Okay», hörte ich dich bewerten.

Um 1.30 Uhr trafen wir uns beim Zähneputzen. Tauschten wichtige Pläne und Witziges aus. Abschliessend erkundigtest du dich erneut nach deinem edlen, schwarzen Wintermantel, ob ich ihn aus der Reinigung geholt hätte.

«Er ist unten beim Ausgang, aber du brauchst ihn nicht, es ist weiterhin frühlingshaftes Wetter angesagt...» «Okay.» «Gute Nacht, Simon...»

Sieben Stunden später hat dein Wecker nur uns wecken können, dich hätte er schon zwei Stunden davor vergeblich in den Tag hineingerufen.

Die allesbestimmende Macht wollte es so, ohne mich auf ihre Absicht der Zielsetzung hinzuweisen.

Gemeinsam mit Edith Piaf muss ich schreien, wenn das Akzeptieren schlechter gelingt: «Mon Dieu, laissez-le-moi encore un peu... le temps de se fabriquer des souvenirs...»

Wurde uns mit dem schwarzen Mantel ein Zeichen geschickt? ...

Du wolltest doch sicher nur vorsorgen, um beim Kinostart von «Casino Royal» neben Bond-Fan Joël im Smoking passend gestylt zu sein.

Hey, Simon, viel zu wissen war dir wichtig, aber auch die Glaubensseite hast du für dich im Heranreifen überblickbar gelöst: «Alle Religionen helfen weltweit die Angst vor dem ungewissen Danach mit Hoffnungsideen zu lindern, machen gar ein Geschäft daraus, extrem in den Sekten.

Sie probieren, auch über Gottmenschen, Wissen in den Glauben zu streuen, versprechen ein gutes Weiterleben der Seele, wenn man fair lebt. Weshalb sollte ich also Zeit in kirchliches Zelebrieren investieren? Ich bin doch ein netter Typ, mir kann nichts passieren. Die übergrosse Kraft ist zudem jetzt und danach dieselbe.» Der allgegenwärtigen Macht fühltest du dich in kirchlichem Umfeld nicht näher.

Genau, Simon, du bleibst weiterhin in ihr wohligh eingebettet wie zu Lebzeiten schon, nun umfängt sie allein deine Seele.

Seit deiner Geburt weiss ich ja, dass es diese Kraft geben muss. Göttlich bezeichnen wir sie, weil kein anderes Wort ihre übermenschlichen Eigenschaften und Möglichkeiten zu beschreiben vermag.

Sie hat mich mit dir beschenkt aus göttlichem Plan heraus... eine überschäumende Freude für mein Herz...

Nun hat sie so unerklärlich früh deine sichtbare Präsenz zurückgefordert.

Tief sitzt mein Leid, die Trauer um dich, meinen erstgeborenen Sohn.

Du sollst ganz bei uns zuhause bleiben. Dich werden wir über die Erinnerungen in der Gegenwart dabei haben und in die Zukunft mitnehmen.

Aber es gibt kein Zusammensein mehr, wie wir es kannten und liebten.

Brennende Sehnsucht nach der vertrauten Nähe quält uns. Daran kann auch die talentierte Glättfrau Zeit nichts ändern.

«...Dieu réunit ceux, qui s'aiment...» Allein darauf kann sich unser Hoffen stützen.

Danke, Simon, dass du mit uns warst und uns so ein glückvolles Erinnern geschenkt hast.

In ewiger Liebe und Verbundenheit
Mami mit Benno, Jana, Jonas und Marius

«Solange wir Zeit haben, lasst uns allen Gutes tun.» GALATER 6

Ob es diese Botschaft ist, die viele Menschen über deinen Tod erneut erkennen sollen?

Anita Wesbonk-Lienert, Wilen